

MÜNCHNER FREIHEIT

Schwund, wohin man schaut



PETER T. SCHMIDT

Da kommt eine Katastrophe auf uns zu, und Innenminister Joachim Hermann verkündet es mit dem unschuldigsten Lächeln: Die Zahl der Wohnungseinbrüche sei gesunken, gab der Minister dieser Tage bekannt. Er war sogar so ehrlich zuzugeben, dass das nicht nur der fleißigen Polizei zu verdanken ist, sondern ironischerweise der Pandemie: Weil so viele Menschen tagsüber im Homeoffice saßen und abends nicht mehr ausgingen, wurde es den Herren (und Damen, wir wollen ja immer schön politisch korrekt bleiben) EinbrecherInnen zu gefährlich.

Was Herrmann verschweigt: Die Ganoven werden sich nicht in Klausur zurückziehen, sondern neue Geschäftsmodelle entwickeln. Und da bieten sich die Büros an. Reihen leerer Schreibtische, an denen nur ab und zu einmal jemand zu sehen ist. Und den kennt niemand. Denn wer da unter der wallenden Lockdown-Mähne steckt, ist für die wenigen verbliebenen Präsenzdienstler schwer einzuschätzen. Kollege M.? Nein, der ist größer. P.? Könnte sein. Aber hatte der nicht dunklere Haare? **Wenn man's nur so genau wüsste. Zu lang nicht mehr gesehen.** Oder ist der Typ, der gerade zur Tür hereingeschlurft ist, doch F.? Den gibt's also doch noch, irgendwie beruhigend. Aber war der nicht immer eleganter angezogen? Es könnte auch T. sein. Aber der ist in den Videokonferenzen immer so unscharf. Mal sehen, wo er sich hinsetzt.

Aber die Gestalt setzt sich nicht, sondern montiert einen 27-Zoll-Monitor ab und trägt ihn fort. Was jetzt? Alarm schlagen? Das könnte peinlich werden, vielleicht ist es ja doch nur einer von der IT, die kannte man schon vor dem Lockdown mit Normal-Haarschnitt nicht so genau. Schließlich lösen die Probleme meistens per Fernzugriff und kommen nur selten aus ihren Server-Katakomben heraus. Am besten tun wir also so, als hätten wir nichts gemerkt.

Nicht lange, und Deutschlands Büros werden ausgeräumt sein wie ein Aldi vor den Feiertagen. Schwund, wohin man schaut. Zuerst verschwinden Computer und Drucker, dann das Mobiliar, und wenn erst einmal die Fenster fehlen und der Wind coronafreundlich durch die Gänge heult, wird auch der letzte Mitarbeiter, der sich bisher noch tapfer gegen den Homeoffice-Trend gestemmt hat, an den heimischen Küchentisch wechseln. Was sag ich – Küchentisch?! Das muss gar nicht sein. Nie war es so billig wie jetzt, sich eine Büroecke mit Möbeln und Geräten vom Feinsten einzurichten. Im Internet gibt's tolle Gebraucht-Angebote.

Und Büros sind nur ein mögliches Ziel der Einbrecher, die ihrer gewohnten Tätigkeit wegen Mangels an verwaisten Wohnungen nicht nachgehen können. Auch die Gastronomie hat ja bekanntlich seit Monaten Pause. **Gerüchten zufolge sollen schon ganze Kneipen verschwunden sein, und der Wirt wird's erst merken, wenn er irgendwann kommt, um wieder aufzusperren.**

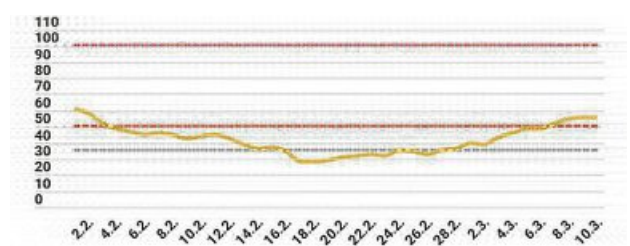
Ein Trost: Er wird leicht etwas Neues finden: Leer stehende Büroräume gibt es dann ja genug.

Sie erreichen den Autor unter Peter.Schmidt@merkur.de

Die Corona-Lage

Bestätigte Fälle	Todesfälle	Sieben-Tage-Inzidenz
+174	+1	55,4
Gesamt: 55 160	Gesamt: 1100	Quelle: RKI

In München wurden für Dienstag, 9. März, 174 neue Corona-Fälle und ein weiterer Todesfall gemeldet. Insgesamt sind in der Landeshauptstadt damit bislang 55 160 Infektionen bestätigt. In dieser Zahl enthalten sind 52 488 Personen, die bereits genesen sind, sowie insgesamt 1100 Todesfälle.



Entwicklung der Sieben-Tage-Inzidenz pro 100 000 Ew.

Parken in der Altstadt wird teurer

In der Altstadt gelten ab kommendem Montag, 15. März, neue Parkgebühren für die Abendstunden („Blaue Zone“). Zwischen 19 und 23 Uhr kostete das Parken dort bisher ein Euro pro Stunde, künftig werden 2,50 Euro fällig. Die Änderung der Gebühren hat der Stadtrat im Dezember beschlossen. Zum Montag werden die Parkautomaten und die Handyparken-App auf die neuen Gebühren umgestellt. So gelten künftig werktags (Montag bis Samstag) von 8 bis 23 Uhr durchgehend dieselben Parkgebühren, nämlich 2,50 Euro pro Stunde. Von 8 bis 19 Uhr ist die Höchstparkdauer auf zwei Stunden beschränkt. Ab 17 Uhr kann an den Automaten ein Parkschein bis 23 Uhr gelöst werden. Die Änderung der Gebühren ist als erster Schritt zur „autofreien Altstadt“ gedacht.



LO / FOTO: KRUSE

Shoppingmeile mit Eisstockbahn

Die Gastronomie leidet wie kaum eine zweite Branche unter den Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie. Ihre Kreativität lassen sich die Wirte dennoch nicht nehmen: Traditionswirt Lorenz Stiftl plant für den kommenden Winter eine Eisstockbahn in der Fußgängerzone.

VON KATHARINA HINSCHKE

Weitsicht und viel Gefühl. Das braucht jeder gute Eisstockschütze. Genau wie jeder gute Gastronom. Und obwohl Wirtshäuser in Bayern derzeit noch unter den Corona-Schließungen leiden, tüfelt Traditionswirt Lorenz Stiftl (56) schon an Plänen für den kommenden Winter. Seine neueste Idee: Er will im kommenden Winter vor seinem Hackerhaus eine Eisstockbahn errichten – mitten in der Sendlinger Straße.

Angedacht sind zwei Bahnen plus zusätzlicher Gastronomie bei einer Gesamtfläche von ungefähr 7,50 Mal 34 Metern. „Meine Frau Christine und ich freuen uns, dass der Bezirksausschuss schon mal einstimmig für die gewünschte Eisstockbahn bei uns in der Fußgängerzone ist“, erzählt Stiftl unserer Zeitung und fügt an: „Für die Sendlinger Straße haben wir zwei Bahnen mit jeweils 25 Metern geplant, die wir mit Ökostrom betreiben wollen.“

Ob und wie das allerdings genehmigt werde, müssten noch weitere offizielle Stellen der Stadt München klären. „Wir sehen das als willkommene Auflockerung und Aufwertung für die Münchner Innenstadt im Winter“, kommentiert Stiftl seinen eigenen Plan.

Das größte Problem derzeit ist: Die geplanten Eisstock-



So könnte sie aussehen, die Eisstockbahn auf der Sendlinger Straße: Eine Fotomontage zeigt einen Sportler in der Fußgängerzone. FOTOS: M. WESTERMANN, O. BODMER; MONTAGE: M. STANUSCHESKI



Das Wirtepaar Christine und Lorenz Stiftl. IMAGO

entstehen, der nicht mit dem städtischen Grundsatzbeschluss Sendlinger Straße konform ginge. Stiftl hat bereits zwei Module von je acht mal acht Metern belegt und die geplante Eisstockbahn geht bis zur Hackenstraße. Zusätzliche Probleme könnten sich auch in Hinblick auf Anleitbarkeit der Feuerwehr, Beleuchtung, allabendliche Beschallung der Anwohner und ja, auch die Verwendung von Heizstrahlern, ergeben.

Das Kreisverwaltungsreferat prüft derzeit, ob hier eine Ausnahme möglich erscheint. Zur Argumentationsfindung für und wider das Vorhaben wurde auch der Bezirksausschuss Altstadt-Lehel um eine Rückmeldung gebeten. Das Gremium äußerte zwar ein paar Bedenken im Hinblick auf die Dauer der Veranstaltung, faire Preisgestaltung und Beeinträchtigung der Anwohner, zeigte sich insgesamt aber aufgeschlossen und wohlwollend. Gerade in diesen Zeiten. Man lud Stiftl kurzerhand in die Unterausschuss-Sitzung ein, um offene Fragen zu diskutieren.

In den jüngsten BA-Sitzungen erläuterte das Gremium dann Pro und Contra. Wolfgang Püschel (SPD) etwa sprach von einer „originellen, piffigen Idee“, konnte sich zunächst aber ein solches Projekt nur „ohne Eintritt“ vorstellen. Doch Stiftl habe sich „sozial“ und „kooperativ“ gezeigt, hieß es, und er möchte durch faire Preise allen einen Besuch seiner Bahn ermöglichen.

Ob diese bis Ende Januar oder doch nur so lange wie die Christkindlmärkte betrieben werden kann, ist noch unklar. Vorgesehen ist zunächst der Zeitraum vom 12. November 2021 bis 30. Januar 2022. Ein Hygienekonzept haben Stiftls natürlich auch schon. Nun muss nur noch eine Entscheidung her.

IS-Prozess: Jennifer W. äußert sich erstmals

Die wegen Mordes und Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung angeklagte Jennifer W. hat sich am Mittwoch vor dem Oberlandesgericht (OLG) München erstmals zu den Tatvorwürfen geäußert. In einer Erklärung, die ihre Anwältin Seda Basay-Yildiz verlas, räumte sie ein, aus Deutschland ausge-reist zu sein, um einen Kämpfer der Terrororganisation Is-

lamischer Staat (IS) zu heiraten. „Ich war mit meinem Leben in Deutschland einfach so unzufrieden“, hieß es in der Erklärung. Darum sei sie dann im August 2014 zunächst vom Flughafen Münster/Osnabrück nach Istanbul geflogen, um von dort nach Syrien weiterzureisen.

Nach Aufhalten in mehreren Frauenhäusern habe sie zunächst einen IS-Kämpfer

geheiratet, der allerdings in Ungnade gefallen sei, weil er aus einem Ausbildungscamp geflohen sei. Nach rund einem Monat habe der Mann sich wieder scheiden lassen. Im Juni 2015 habe sie dann den Mann geheiratet, dem vorgeworfen wird, dass er im Irak ein fünf Jahre altes jesisches Mädchen im Hof angete-tet und verdursten ließ. Die 29 Jahre alte Frau aus Lohne

in Niedersachsen ist wegen Mordes durch Unterlassen angeklagt, weil sie tatenlos dabei zugesehen haben soll, wie das kleine Kind verdurstete.

Der Prozess hatte im April 2019 begonnen und sollte eigentlich längst beendet sein. Zuletzt zogen auch ein Strafverfahren gegen die beiden Verteidiger wegen des Vorwurfs, sie hätten aus einem nicht-öffentlichen Prozess in

Düsseldorf zitiert, und Debatten um eine dritte Anwältin für die Angeklagte die Verhandlung in die Länge. Mitte Februar hatte das Gericht neue Prozesstermine angesetzt. Das Urteil könnte demnach womöglich erst im Sommer gefällt werden. Der damalige Ehemann der Angeklagten steht in einem separaten Prozess in Frankfurt vor Gericht. dpa

Corona bremst das Wachstum aus

So beeinflusst die Pandemie den Großraum München – viel Kurzarbeit, wenig Verkehr

Corona hat das Wachstum in München ausgebremst. Das zeigen die Regionsdaten des Planungsverbands Äußerer Wirtschaftsraum München (PV), zu dem neben Stadt und Landkreis München auch die Kreise Dachau, Ebersberg, Erding, Freising, Fürstentfeldbruck, Starnberg und Landsberg am Lech gehören. Einige Beispiele, wie sich die Pandemie auswirkt:

■ Tourismus

„Für alle Akteure in der Tourismuswirtschaft ist es extrem schwierig“, sagt Michael Höflich, Geschäftsführer der Tourismus Initiative München. Auch im Sommer übernachteten nur halb so viele Gäste in der Region München wie im Vorjahr. Darunter leidet nicht nur die durch die Lockdowns sowieso schon stark gebeutelte Gastronomie- und Hotellerie-Branche, sondern zum Beispiel auch Kulturanbieter und Gästeführer. „Viele müssen auf die Altersvorsorge zurückgreifen“, sagt Höflich.

■ Arbeitsmarkt

Die gute Nachricht: Die Zahl der Arbeitslosen ist 2020 kaum gestiegen. Doch: Im April und Mai waren über 250 000 Arbeitnehmer im Großraum München in Kurzarbeit – ein Sechstel aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Nicht erfasst werden in der Statistik zum Beispiel Minijobber. „Insgesamt gibt der Arbeitsmarkt kein gutes Bild ab“, sagt Christian Breu, Geschäftsführ-

er des Planungsverbandes. Die Zahl der Insolvenzen ist dennoch gesunken – es wurde aber auch die Insolvenzantragspflicht ausgesetzt.

■ Einzelhandel

Die Fußgängerzone war 2020 leerer als sonst – auch als die



Christian Breu
Geschäftsführer des Planungsverbands

Geschäfte noch geöffnet hatten. Die Umsätze im Handel mit Textilien, Bekleidung, Schuhen und Lederwaren gingen zurück. Zugelegt hat dagegen das Lebensmittelgeschäft. Und: „Die Umsätze im Online-Handel sind durch die Decke geschossen“, sagt Bernd Ohlmann vom Handelsverband Bayern. „Ein Drittel aller in der Region ansässigen Unternehmen verkauft online.“

■ Verkehr

Passanten, die sich in volle U-, Tram- und S-Bahnen drängen

– das kam seltener vor. Mit der MVG waren im April über 70 Prozent weniger Menschen unterwegs, mit der S-Bahn im März bis zu 90 Prozent weniger. Im Sommer stieg die Fahrgastzahl auf 60 bis 70 Prozent des Normalverkehrs an, doch mit dem zweiten Lockdown sank sie wieder. „Derzeit liegt die Auslastung im Vergleich zu vor Corona bei etwa 40 Prozent“, sagt eine Sprecherin der S-Bahn. Trotzdem gelte: „Alles was rollen kann, rollt.“ Bei der MVG ist die Auslastung bei 50 Prozent, sie fährt ebenfalls im vollen Betrieb. Die Öffentlichen Verkehrsmittel müssen komfortabel sein, wenn man alle, die auf das Auto oder das Rad umgestiegen sind, wieder zurückbringen möchte, erklärt Klaus Bogenberger, Professor für Verkehrstechnik an der TU München. Seine Prognose: „Ich denke, dass die Pandemie die Verkehrswende eher beschleunigt. Das Fahr-

■ Ein Blick in die Zukunft

„Noch gibt es eine Delle, aber wir nehmen an, dass sich die Wirtschaft wieder erholt“, sagt Christian Breu, Chef des Planungsverbands. „München hat gute Grundlagen und ist nach wie vor attraktiv für das Ausland.“ 2020 ging zwar die Einwanderung aus dem Ausland zurück, die Einwohnerzahl stieg im Großraum München von 2019 bis Ende September 2020 nur um knapp 3500 Bürger. Doch Prognosen zufolge werden im Jahr 2039 im Großraum München insgesamt 3,15 Millionen Einwohner leben – 226 000 mehr als 2019.

CLAUDIA SCHURI